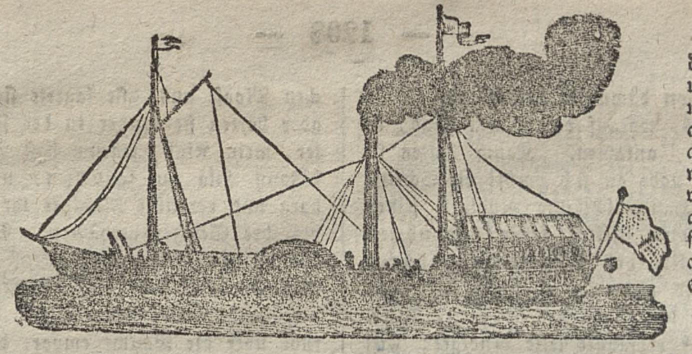
№ 152.

Donnerstag,
am 20. December
1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Der Einsiedler.
(Fortsetzung.)

IV.

An der Ecke eines Waldes, in einer armseligen Köhlerhütte, saß ein munterer Knappe, mit übereinandergeschlagenen Armen und pfiff ein Lied, wozu sein Gefährte, ein alter Ritter, welcher auf einem Strohbündel im Winkel lag, mit den Füßen, daß die langen Sporen klangen, den Takt schlug.

„Ich bin des langen Wartens recht satt, — meinte der Alte — und was mich ärgert, ist eben diese Abentheuersucht unsres Herrn. Wie ein schneller Jäger streift er durch die Wälder. Knappe, merk' auf mein Wort und laß Dein verwettertes Dudeln; mir ahnt, es endet nicht gut mit dieser Jagd. Wie wir dort eben die lange Straße herunterzogen und im tausendstimmigen Geschrei Schwärme von seltenen Vögeln dem Walde zuflogen, war es da nicht, als riß ein böser Geist seinen kostbaren Falken, den er ja leider immer bei sich hat, dem Schwarme nach, und ihn, den Herrn, hinterdrein? Was wird die Königin Mutter sagen, wenn sie hört, daß er das Geleit allein nach Leon schickte, um seine Braut, die schöne Schwester Herzog Manfred's, nach Pampelona zu führen, damit er unterdeß einem Birkhuhn ungestört nachschleichen könne. Ich möchte meinen Kopf vor Zorn an die Wand rennen! — Sechs Tage liegen wir nun hier, wie weggeworfene Nußschaalen, indeß er den ganzen Tag bis spät in der Nacht im Walde bleibt und dennoch erst eine wilde Taube gefangen hat, die noch obendrein dürr war, wie ein Lederriemen.“ — „Gestrenger Herr!“ unterbrach der Knappe den redseligen Ritter, „laßt ihn doch sein! Ich meine nur so für mich, daß, wenn unser Schifflein auch ein Mal auf den Strand gelaufen ist, es doch nicht lange dauert, daß es wieder flott wird, dann treiben wir es so lustig wie vorher. Wahr ist es, hartes Brod und Ziegenmilch ist jetzt unser einziges Labsal, und stachliches Bohnenstroh unser Lager; aber, was gilt die Wette! zur Fastenzeit laß' ich mir die magern zu fetten Tagen umdispensiren! —

Während diese Beiden noch so sprachen, trat schnell Rüdiger herein und rief ganz erhitzt: „Die Rosse, Knappe! es gilt jetzt eine wunderherrliche Jagd, ein schneeweißes Rehlein steht im Walde!“ — Rasch waren die Rosse gezäumt, und die drei Ritter ritten durch den Wald hindurch, bis sie zu einer großen Halde kamen. Hier ließ König Rüdiger die Rosse halten und sprach zu seinem alten Fechtmeister, dem Ritter: „Euch übergebe ich die Obhut über die Rosse, und Ihr versagt mir gewiß den Gefallen nicht? Du aber, lustiger und listiger Knappe, lege Deinen Panzer, Blechhaube und Schwerdt ab, denn Deine ganze Tapferkeit wird nur in Fechtsprüngen bestehen müssen.“ — „Wenn dem so ist,“ meinte der Ritter, mißgelaunt, „so hüte ich allerdings hier lieber die Rosse, als unbändige Gesellen!“ — Der Knappe that nach seines Herrn Befehl und sprang jetzt leichtfüßig neben ihm her, half getreulich Aeste abhauen und Knoten in die Zweige knüpfen, damit sie bei dem hellen Vollmondschein den Weg zu ihren Rossen

wiederfinden möchten. Schon dämmerte der Abend, als sie unten am Fuße des Felsens, worauf der Thurm stand, in welchem Lila gefangen saß, ankamen. Kaum hatten sie sich verborgen, als sie ganz nahe an sich vorbei die Schritte dreier Männer hörten. Hastig schnallte Rüdiger seinen Gürtel, worin seine drei Dolche steckten, fester, und athmete schneller. Hell und freundlich hob sich jetzt der Vollmond über den Wald empor, und nicht lange darauf hörten sie oben vom Thurme herunter den Klang der geöffneten Thore. — „Nun, treuer Knappe!“ ermahnte leise Rüdiger; „sei besonnen und wacker, und wenn wir unglücklich wären, verrathe mich nicht. Wenn jetzt ein Fräulein den Felsen herunterkommt, und ich mit ihr entfliehe, dann rufe, sobald Du die drei Männer uns verfolgen siehst: Lila, wir sind verloren! — bis Du sie ganz irre und abgeleitet hast vom wahren Wege. Am Morgen gehe nur dem Sonnenaufgange zu und findest Du die Haide nicht mehr, wo unsre Rosse der Ritter Gradschwerdt bewacht, so komm' nur wieder heim nach Leon, wo Du mich in Maia, meinem Lustschlosse, finden wirst; dann sollst Du redlich belohnt werden. Hier hast Du unterdessen dieses Geld, damit Du Dir Brod kaufen, und hier diesen Dolch, damit Du Dich wehren kannst; jetzt aber halte Dich still!“ —

Kaum verstrichen wenige Augenblicke, so flog ein Stein den Felsen herab in die Büsche, nun ein andrer und jetzt ein dritter. Da pfiff Rüdiger drei Mal den Amselruf und kroch sammt dem Knappen aus den Büschen hervor. Auf einmal hörte er den Ruf: „Mutter, Mutter, hilf mir!“ — zu gleicher Zeit sprang Lila, wie ein aufgescheuchtes Reh, herunter, und schon hielten sie die Arme Rüdigers umschlungen. „Komm, komm, meine holde Braut, es gilt kein Weilen!“ — und alsbald hob der kräftige Mann die leichte, süße Bürde empor, und trug sie schnell durch die Büsche hindurch; denn schon kamen die drei Männer mit funkelnden Schwerdtern, die im Mondschein wie feurige Zungen anzusehen waren, schnell nach, und der Eine unter ihnen rief: „Kind, mein Kind, was ist Dir? Lila, mein Kind!“ — Aber jetzt rief fern von ihnen der Knappe: „Lila, wir sind verloren!“ — und die Verfolger eilten diesem Rufe nach, während auf der entgegengesetzten Seite Rüdiger und Lila durch den Waldesgang dahin eilten und nun bald westwärts, bald südwärts, weit in der Ferne, den Ruf des listigen Knappen: „Lila, wir sind verloren!“ — mit geheimem Schauern hörten.

V.

Wie endlich Rüdiger und Lila nur noch des Waldes Geflüster und heimliches Rauschen, aber keines Menschen Stimme mehr vernahmen, da hatten sie sich auch ganz vom bezeichneten Gange, den Rüdiger nehmen wollte, verirrt. Lila war so ermüdet, daß sie kaum mehr gehen konnte, und dennoch ward der Wald immer verworrener. Alte, halb vermoderte Baumstämme und dann wieder wildes Rosengesträuch hinderten sie, weiter in der Nacht vorzudringen. Rüdiger breitete seinen Mantel auf dem weichen Moose aus, sie lagerte sich und entschlief. Plötzlich aber hörten sie wieder in der Ferne rufen: „Meine Tochter, mein Kind, warum hast Du mich verlassen!“ — Da begann Lila zu schluchzen, und ängstlich lauschend verbarg und verhüllte Rüdiger ihr Gesicht mit seinem Mantel, bis ihre Seufzer verhallten. So saß er lange, das Haupt des Mägdleins an seiner Brust, bis er nichts mehr hörte. Wie schnell waren die Stunden der kurzen Sommernacht vergangen! Der Morgenstern, der schnelle Bote des Tages, fuhr über die Bäume empor, die Morgenröthe stieg bräutlich über den ganzen Osten, und Alles brannte schon in der ganzen Glut. Da merkte Rüdiger, wie seine schöne Gefährtin noch so sanft schlief. Ueber sein Haupt herunter neigte ein Rosenstrauch einen Zweig mit unzähligen aufschwellenden Knospen, und zwei früh-erblühte Röslein lagen aufgebrochen auf dem Schooße seiner Geliebten. Schnell weckte er die Liebliche, welche vor seinen Küssen fröhlich erschrak. Bald fanden sie jetzt den bezeichneten Pfad wieder und kamen nach kurzer Frist auf der Haide an, wo der alte Ritter auf einem Steine, in Gedanken versunken, saß, und der flinke Knappe, der sich schon längst wieder eingefunden hatte, den Kopf auf einen Sattel gelegt, ruhig schlief, während ganz nahe dabei die drei Rosse graseten. Schnell waren diese gefangen und gezäumt. Rüdiger hob die schöne Braut auf seinen hohen Renner, schwang sich selbst hinauf, umschlang sie mit dem rechten Arm, und über die frischbethauten Fluren flogen pfeilschnell die rüstigen Reiter. Glücklich erreichten sie den Strand des biscaischen Meeres; bald war ein Schiffer gefunden und bedungen. Kaum aber waren sie noch vom Lande gestoßen, so erschienen oben auf der Höhe viele Reiter, welche hinunter zum Strande des Meeres eilten. Als sie vergebens dem Schiffer zugerufen hatten, zu landen, flog ein Pfeil dem Schiffe nach, der tief in den Mastbaum hineinfuhr; aber nun gewannen die Entführer das offene Meer, und schnell trieb der frische, günstige Wind in die Segel hinein, so daß sie bald die Küste und die Verfolger aus dem Gesichte verloren hatten. Als sie endlich nichts mehr sahen, als den blauen Himmel und die dunkelgrünen Wogen, ergriff Rüdiger die Zither des Schiffers, welche auf dem Verdecke lag, spielte und sang:

Frische Wogen, Morgenluft,
Weiße Wölkchen, Morgenduft!
Meeres-Fee, wie prangt Dein Haus!
Schöne Fee, o komm heraus!

In dem großen Wassersaal,
Delphin, sprühe Deinen Strahl!
Heil'ger Delphin, tauche vor
Durch der Fluthen blaues Thor!

Und Du Vöglein in der Luft,
Das so schön und wonnig ruft,
Fleug herunter auf den Mast,
Sei uns ein willkomm'ner Gast!

Frühlingswehen, Frühlingsschein,
Steig' in unsern Nachen ein!

Denn willkommen ist, was liebt,
Was dem Leben Liebe giebt.

Meeresluft auf Wogenbahn,
Hauch' das Schifflein liebend an!
Silberwölkchen, wie so hell!
Welle, wie enteilst Du schnell!

(Schluß folgt.)

Immortelle.

„Die Dichtung bringt nicht Wahrheit mir in's Leben!"
Du sprachst es oft, mein Vater, sorgenschwer. —
Da dacht' ich oft, von düstrer Nacht umgeben:
Nichts haben ist ein Bild, so arm und leer, —
Jedoch Nichts sein — und alle Pulse beben,
Das ist kein Bild und kein Gedanke mehr.
Wenn auch die schönsten Ahnungen zerstieben,
Ist auch die Welt verödet und versteint:
Ist mir die Kunst, die Liebe, doch geblieben,
Ein Brot, ein Trank, ist nimmer mir verneint;
Und diese vier, die Künste und das Lieben,
Und Brod und Wasser, sind so eng vereint;
Drum geht nach Brot umher der Künstler immer,
Und Liebe sucht der Thräne hellen Schimmer.

Aus: Karl Becks „Der fahrende Poet."

Reise um die Welt.

(Korrespondenz aus Königsberg. Den 17. Decbr. 1838.)

Vor Kurzem wurde hier die 50jährige Dienstjubelfeier des Diakonus beim Lobenicht, Herrn Werner, feierlichst begangen. Der würdige Jubelgreis empfing durch die Gnade Sr. Majestät die Insignien des rothen Adlerordens IV. Klasse und manche andre Beweise von Theilnahme und Liebe von Seiten seiner Amtsbrüder, der hiesigen Behörden, der Gemeinde und seiner zahlreichen Freunde und Verwandten. Ein Festmahl im Saale der Deutschen Ressource beschloß diesen festlichen Tag. Möge der brave Mann noch eine Reihe von Jahren kräftig und rüstig seinem segensreichen Amte vorstehen! — — Mit dem Theater geht's hier seinen gewöhnlichen Gang fort, und von Novitäten haben sich eines besondern Beifalls zu erfreuen gehabt: „der Oheim," „der Landwirth" (beide von Prinzess. Amalie von Sachsen) und „der Vater der Debütantin." Am 12. d. war „Hamlet" zum Benefize des Herrn Breuer neu in Scene gesetzt, und erfreute sich von Seiten des Publikums einer sehr beifälligen Aufnahme. Herr Breuer führte die höchst schwierige Titelrolle, welche wir sonst nur von fremden Heroen der Tragödie hier zu sehen gewohnt waren, mit großer Gewandtheit und, man könnte sogar sagen, Meisterschaft durch. Ihm gebührt Dank für das sorgfältige Studium dieses so schwer zu erfassenden Charakters. Möchte uns doch bald ein ähnlicher Kunstgenuß durch Aufführung andrer classischer Stücke zu Theil werden. Um den Finanzen des Theaters, die, durch Entziehung des Zuschusses von 2000 Rthlrn aus Staats-Fonds, bedeutend erschüttert waren, aufzuhelfen, ist von der Direktion eine Lotterie von 2000 Loosen a 2 Rthlr. das Loos zu Logen rc. eröffnet worden; die Niete erhält aber auch 6 Parterre-Billet's als Ersatz. Dieses Unternehmen hat ziemliche Theilnahme gefunden, und morgen, ja schon morgen, wird das große Loos einen Glücklichen überraschen. — — Herr Brilloff welcher schon vor einiger Zeit seinen nahen Abgang ankündigte, weilt noch immer hier, doch der Zuspruch bei ihm nimmt jetzt schon bedeutend ab. Kürzlich gab er eine Vorstellung zum Fortbau des hiesigen artesischen Brunnens, der im Kneiphofe begonnen, aber aus Mangel an Fond's, unvollendet geblieben ist. Wie man hört, wird die Einnahme derselben auch nicht viel Wasser geben. — — Nach englischer Wichse, welche auf hiesiger Börse ausgeboten wurde, ist jetzt weiter keine Nachfrage gewesen. Ueberhaupt will dieselbe bei uns nicht viel Beifall finden, wenn sie auch schon öfter probat befunden sein soll. Wie man hört, soll der Peitschenhandel an der Börse, von dem das Dampfboot neulich berichtete, von Rechts wegen dahin entschieden sein: daß der Geschlagene 50 Rthlr., der Peitschenschwinger aber 150 Rthlr. zu zahlen verurtheilt ist. Sela! — — Die musikalischen Abendunterhaltungen der Orchester-Mitglieder, im Saale des Schauspielhauses, haben ihren gewöhnlichen Fortgang. Herr Musikdirektor Kiel hat dieses Jahr nur zwei Konzerte im Saale des Kneiphofschen Junkerhofes angekündigt, von denen das eine bereits gegeben, das andre noch zu erwarten steht. — — „Die deutsche Ressource," ein Institut, das sich einer immer größern Verbreitung und Theilnahme erfreut, giebt diesen Winter 4 Bälle, deren erster recht zahlreich und glänzend war. Auch von den hiesigen Studirenden ist das Publikum zu drei Bällen eingeladen. — — Herr Cornelius Suhr aus Hamburg, der auch längere Zeit in Danzig weilte, zeigt eine malerische Reise um die Welt, welche recht Interessantes darbietet, und ein Herr Pohlmann eröffnete kürzlich ein Panorama, welches auch recht schauenswerth sein soll. An Zerstreuung und Sehenswürdigkeiten fehlt's also nicht, wie die freundlichen Leser und Leserinnen des Dampfboots aus diesen aphoristischen Bemerkungen ersehen können, aber über Mangel an Geld hört man allenthalben klagen, und mancherlei Mittel werden angewendet, sich diesen nervus rerum zu verschaffen. Ein solches, was jetzt recht häufig vorkommt, aber durchaus nicht gut geheißen wird, ist der Diebstahl, welcher jetzt sehr im Gange ist, z. B. Ein hiesiger Weinhändler vermißte aus seinem unbewohnten, aber mit mancherlei Schlössern und Riegeln wohlverwahrten Comtoir öfter Geld und werthvolle Sachen. Er ließ oftmals die Schlösser verändern, entließ mehre seiner Leute, die ihm verdächtig schienen; aber immer vergebens. Endlich wurde vor wenigen Tagen der Dieb in dem Schlosserburschen entdeckt, welcher ihm die Schlösser und Schlüssel stets bereitwillig und künstlich verändert, aber diese immer auch in duplo für sich angefertigt, und während der Nacht von seinen Schlüsseln und Dietrichen Gebrauch gemacht hatte, bis er durch die Wachsamkeit eines Wächters auf der That ertappt wurde. — Bei einem Kaufmanne, der ein Schnittwaarengeschäft en gros betrieb, hatte sein Faktor mit aus dem Lager des Herrn entwendeten Waaren ein Geschäft en detail errichtet, und man fand in seiner Behausung ein förmlich sortirtes Waarenlager, geordnet und rubrizirt nach dem Muster des bei seinem Herrn. — Bei einem Juwelier und Goldarbeiter, der bald Geld, bald Gold- und Silberwaaren vermißte, wurde vor ein Paar Tagen das Dienstmädchen desselben als diebische Elster entdeckt und dem Gerichte übergeben.

A. S.

. Die neueste Nummer des Foreign Quarterly Review bestätigt die nachstehenden Eigenthümlichkeiten des Lama: „Das Lama erträgt weder Schläge, noch andre schlechte Behandlung. Die Lamas gehen in Schaaren, und ein Indianer schreitet in ziemlicher Entfernung als Führer voraus. Sind sie müde, so halten sie an; der Indianer folgt dem Beispiele. Währt der Halt zu lange und der Indianer wird besorgt, so bittet er die Thiere, den Weg weiter fortzusetzen. Er stellt sich demüthig in einer Entfernung von 50 Schritten hin, streckt die Hände flehentlich nach den Lamas aus, sieht sie zärtlich an und wiederholt zu gleicher Zeit in dem möglichst sanftesten Tone ic. ic. ic. Sind die Lamas geneigt, den Weg fortzusetzen, so folgen sie ihm; sind sie übler Laune, so sehen sie den Bittenden gar nicht an, bleiben unbeweglich und blicken so melancholisch gen Himmel, als wären sie eines andern Lebens und eines glücklichern Daseins sich bewußt. Das Lama ist das einzige Thier, das der Mensch benutzt und nicht zu schlagen wagt. Geschieht es, daß ein Indianer durch Gewalt oder Drohungen zu erhalten sucht, was das Thier nicht gutwillig verrichtet, so fühlt sich dasselbe augenblicklich beleidigt; es erhebt würdevoll den Kopf, versucht keineswegs zu entfliehen (das Lama wird nie gefesselt), legt sich nieder und sieht gen Himmel. Große Thränen fließen aus seinen schönen Augen, Seufzer winden sich aus seiner Brust und in einer halben, höchstens in drei Viertel Stunden, hat es aufgehört zu leben. Die Achtung, welche die Indianer diesen Thieren bezeigen, grenzt an Aberglauben. Wenn sie das Lama beladen, verhüllen sie ihm den Kopf, damit es seine Last nicht sieht. Ist diese zu schwer, so fällt es nieder und stirbt. Nur die Indianer in den Cordilleren besitzen Sanftmuth und Geduld genug, die Lamas behandeln zu können.“

. Daß heidnische Götzentempel in christliche Kirchen umgewandelt wurden, davon hat man besonders in Rom viele Beispiele. Daß aber das Gegentheil stattfinden kann und dort, wo ehemals das heilige Meßopfer die Seelen zu höherer Andacht erhob, jetzt einer heidnischen Göttin Opfer gebracht werden, ist in unsern Tagen eine Seltenheit, deren man erwähnen muß. Es ist nämlich im Haag eine ehemalige katholische Kapelle zu einem Lokale eingerichtet, in welchem man, der Göttin Fortuna zu Ehren, die Klassenlotterie-Gewinnste zieht. Da, wo ehemals der Priester den Segen spendete, steht ein ungeheures Glücksrad, mit den Emblemen der Glücksgöttin verziert. Umher sitzen, als Glückspriester, mit ernsten holländischen Gesichtern, bedeckten Hauptes, die Herren Direktoren des Lotteriewesens. Eine Menge Glücksverehrer umgeben das verhängnißschwangere Rad, in feierlicher Stille und auf den Ruf jeder Nummer horchend, ihren Gewinn erwartend. Speculanten verkaufen noch dort die Loose, bis die höchsten Gewinne aus dem Rade hervorgegangen. Die in ihren Hoffnungen Getäuschten entfernen sich stillschweigend, die von Fortuna Begünstigten aber werden von ihren Freunden und auch von ihren Neidern nach Hause begleitet, um bei einer Flasche Rheinwein und einer Pfeife Varinas der launischen Göttin ihren Dank abzustatten.

. Eine vornehme Dame hatte ihren Gemahl durch den Tod verloren. Sie schien ganz außer sich vor Schmerz und Verzweiflung. Alle ihre Verwandten und Freunde suchten sie zu trösten, umsonst; selbst die Vorstellung ihres Beichtvaters, der seine ganze Beredsamkeit erschöpfte, blieb ohne Wirkung. Sie weinte, wehklagte, rang die Hände und warf sich auf die Kniee vor dem Todten. Endlich sagte ihr Oheim: „Ich bitte, Nichte, fassen Sie sich. Es war Gottes Wille, daß er Ihren Gemahl zu sich nahm. Ihr Wehklagen ist ein offenbares Murren wider seinen weisen Rathschluß. Hüten Sie sich, er kann Sie strafen, und Ihren Mann wieder lebendig machen.“ Diese Worte, mit großem Ernste gesprochen, machten einen solchen Eindruck auf die Wittwe, daß sie schnell ihre Thränen trocknete, ihre Klagen einstellte, und ganz ruhig und heiter wurde.

. Die meisten Charaktere dichtet der Garderobier, und er dichtet sehr gut. Wozu braucht man einen Charakter zu motiviren? das Publikum weiß doch, was an dem Manne ist, der auf der Bühne steht. Der Tugendhafte hat ein kleines Bärtchen und ist mit gutmüthigen Farben ausgestattet, wie etwa himmelblau oder rosa, hell und rein, wie die Tugend selbst. Das Laster hingegen geht mit einem stärkeren Barte, dunklem Kostüm, am liebsten in einen schwarzen Mantel gehüllt. Der Bösewicht muß ein schwarzer Bösewicht sein, wenigstens ein dunkelbrauner. Wenn die Tugend einen Mantel umwerfen muß, so ist er gewiß wenigstens 8 Zoll länger, als ein Mantel des Lasters. Ein Laster-Mantel muß auch viel mehr Falten haben, als ein Tugend-Mantel. Man braucht dem Garderobier nur zu sagen: Bringen Sie mir gefälligst einen Brudermörder-Mantel, und dieser bringt ein Gewand, das man sich nur halb umzuwerfen braucht, um ganz charakteristisch zu sein. O Kostüm!

. Bei John Murray in London ist ein Buch der Alphabete erschienen, welches die schön gravirten Buchstaben von zweihundertundfünfundsiebzig ältern und neuern Sprachen enthält.

. Der ehemalige nordamerikanische Präsident Jackson kam auf eigenthümliche Weise zu einer Frau. Er wohnte mit einem Gentleman in einem Hause und wurde durch die Mißhandlungen, die jener an seiner Frau beging, häufig gestört. Auf ein ernstliches Verbitten dieser Störungen forderte ihn der Gentleman. Jackson erschoß ihn und heirathete die Wittwe, die er früher nie gesehen, sondern nur klagen gehört hatte. Ob er wohl durch diese Heirath die Ruhe in seinem Hause mag hergestellt haben?

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot
№ 152.
am 20. December 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz u. auch darüber hinaus verbreitet.

Theater.

Den 16. Dec. 1) Beschwerden einer Postwagenreise, a. d. Fr., v. Angely. 2) Drei Frauen und keine, n. d. Fr., v. Kettel.

Den 17. Dec. 1) Große musikalische Abend-Unterhaltung der Miß Clara Novello. 2) Fröhlich.

Es wurden 3 Ouvertüren vom Orchester gespielt, und dazwischen sang Miß Clara Novello 3 Piecen. Die erste war: Arie aus der Schöpfung, von Haydn; die zweite: Scene und Arie, von Nicolini; die dritte: Polacca aus der Oper: Die Puritaner. Miß Clara Novello hat bereits in zwei Concerten mit ihrem herrlichen Gesange die Bewohner Danzigs erfreut. Recht lange haben wir einen Genuß dieser oder ähnlicher Art entbehrt. Ohne sie mit anderen bedeutenden Sängerinnen vergleichen zu wollen, oder auf das Urtheil verschiedener Berichterstatter Rücksicht zu nehmen, erlaubt sich Referent, nur dem subjectiven Eindrucke zu folgen, den ihr Gesang auf ihn gemacht hat. Daß Miß Novello mit einer überaus schönen Stimme von der Natur begabt ist, darüber wird wohl Niemand zweifelhaft sein; sie ist sehr sanft und klangreich, ohne sich durch besonders große Stärke auszuzeichnen, und mehr zum Alt geneigt, als zum hohen Sopran; in der Tiefe nimmt der Ton zuweilen einen etwas schärferen Charakter an, wie z. B. in dem Schlußtriller von „Heil Dir im Siegerkranz." Bewunderungswürdig ist das schöne Einsezzen der hohen Töne. Der Ton ist stets, in seiner ganzen Reinheit und Fülle, vollständig und fest da, und eben so bricht er ab, so wie das vortreffliche Athemholen ein schönes Portamento in allen Passagen und Melodien hervorbringt, gar keine Anstrengung verräth und eine gediegene Schule documentirt. Die Natur scheint sie mehr zu einer Gesangsweise gebildet zu haben, bei welcher eine einfache Grundbasis der Empfindung vorherrschend ist, und Referent hält die Arien aus Judas Maccabäus und der Schöpfung für die vollkommensten Leistungen der Sängerin. Im figurirten und leidenschaftlichen Gesange wird sie von Anderen übertroffen, jedoch wohl schwerlich hierin. Von diesem allgemein Gesagten gehen wir nun zum Speciellern über.

Das erste Concert wurde am 16. im Artushofe gegeben. Als Introduction spielte das Orchester eine hübsche Concert-Ouvertüre von Reissiger. Darauf trat Miß Novello mit einer Arie aus Judas Maccabäus auf und gab gleich Gelegenheit, ihre Geistesgegenwart und Ruhe zu bewundern, denn es dauerte etwas lange, ehe die Begleitstimmen sich zurecht finden konnten. Auf eine Händelsche Arie, wie diese, muß der größte Fleiß des Einstudirens gerichtet sein. Je vollkommener die Sängerin ist, desto schwieriger die Begleitung, weil sie entweder mit der Singstimme mitgeht, oder in Imitationen derselben zur Seite bleibt und ihr nachahmen muß. Doch hat, wie ich später erfahren habe, sie selbst die meiste Veranlassung dazu gegeben, indem sie in der Probe dieselbe Arie nur ein Mal sang und nicht zur Wiederholung zu bewegen gewesen ist. Dann folgte eine unbedeutende Ouvertüre von Wolfram; ferner eine Cavatine aus Tancred, von der Concertgeberin gesungen; alsdann eine Ouvertüre, von Herold, und dann eine Polacca aus der Oper: Die Puritaner. Dieser letzte Satz, gesungen von Miß Novello, schien sehr großen Eindruck auf sämmtliche Zuhörer gemacht zu haben, denn der Austausch der Empfindungen und Gedanken war so groß, daß, während des folgenden Satzes: dem ersten Theile der herrlichen C-moll-Symphonie, von Mendelssohn-Bartholdy, welcher sehr gut vom Orchester ausgeführt wurde, es für die Wenigen, die diesem Stücke Aufmerksamkeit schenken wollten, kaum möglich war, der lebhaften Conversation wegen, etwas zu hören. Zuletzt sang Miß Novello das: God save our gracious Queen, und als es allgemein Da-Capo begehrt wurde, sang sie es mit deutschem Texte „Heil Dir im Siegerkranz", und zugleich standen sämmtliche Zuhörer auf — der Zahl nach vielleicht 800 — und fielen mit dem Refrain des Liedes ein, durch den Inhalt desselben begeistert. Ein wahrhaft hoch erhebender Moment! — Miß Novello wurde bei ihrem zweiten Auftreten im Theater nach der Polacca aus den Puritanern gerufen. Sie trat hervor und erfreute noch das Publikum — das Theater war gedrängt voll — mit dem vaterländischen Gesange, der im ersten Concert Da-Capo begehrt worden war, den sie ohne alle Begleitung sang und wahrhaft ergreifend vortrug, wobei sie ihre Stimme bedeutend verstärkte. F....

Den 18. Dec. 1) Die gefährliche Nachbarschaft, Posse in 1 Acte, v. Kotzebue. 2) Das diamantene Kreuz, Lustsp. in 2 Acten, v. Deinhardstein. 3) Das Hausgesinde. Im ersten Stücke war Herr Mayer hier als Schneider Fips neu. Er führte die Rolle mit drolliger Verliebtheit und Vornirtheit gleichmäßig durch. Dem. Schröder, deren stets sehr decente und elegante Toilette auch einmal Erwähnung verdient, war als Lieschen ein sehr liebenswürdiger Schalk.

Provinzial-Korrespondenz.

Marienburg, den 17. December 1838.

Lieber Vetter! Lavater sagt: „Wer ein Mal einen Brief abgesendet, hat ihn an die ganze Welt geschrieben." — Bin ich zwar nicht ein Anhänger dieses Motto's, so mag es doch bei diesem Schreiben gelten, und ich will dennoch keinen Anstand nehmen, Dir meine jüngsten Erlebnisse öffentlich mitzutheilen. Doch muß ich etwas weit ausholen, denn als ein nicht hier Ansäßiger, sondern nur Beschauender, mußte ich meine Schritte aus der Ferne den Gestaden der Weichsel und Nogat zuwenden. Lieber Freund! Wenn Du spät Abends nach Dirschau kommst, rollende Wagen vernimmst, einige Straßen erleuchtet und die Fenster des Wirthshauses „Zum Kronprinzen" strahlend, durch die im Innern angezündeten Kerzen, schon von Weitem erblickst, dann rathe ich Dir, — kehre sofort um! — denn für diese Nacht, dessen kannst Du Dich überzeugt halten, findest Du keine Herberge; ja sogar der Wirth erklärt Dir noch, daß da heute ein großer Ball statt fände, er Dir nur auf eine Stunde sein Gastzimmer einräumen könne und sich nur wundere, daß Du nicht davon gehört hast, da doch ganz Dirschau davon wiederhalle. Eile nur weiter, nur in Gasthöfen geringeren Ranges ist ein Unterkommen zu finden, denn auch der letzte Ausweg „die Fahrt über die Weichsel" ist Dir versperrt, da die Fährleute nicht den Muth zu besitzen scheinen, in der Dämmerung Dich auf's jenseitige Ufer zu bringen; nur am folgenden Morgen gelingt es Dir, wo Du dann unaufhaltsam dem malerisch an der Nogat gelegenen Marienburg zueilst. Betritt dort den Hochmeister, wo ein träger Kellner Deiner wartet, und Du das herrliche Schloß mit seinen renovirten Zinnen, so wie die ganze Stadt, vor Dir liegend, erblickst; doch weile nicht lange hier, sondern begieb Dich sofort auf's Schloß, um diesen redenden Zeugen aus einem früheren Jahrhunderte, wie dessen Inneres zeigt, zu beschauen. Wehe Dir aber, wenn Du in die Hände des Unter-Castellans geräthst, er ist selbst fast eine Antiquität und nur eine Maschine, die der eisernen Nothwendigkeit, die sie dahin placirte, der sie gehorchen muß, folgt, und ein inquisitorisches Verfahren mußt Du beobachten, wenn Du wirklich nur Etwas kennen lernen willst. Aber dieser ist nicht das Abbild der übrigen Marienburger; im Ganzen habe ich während meines dortigen Weilens, nur ein liebes, munteres Völkchen kennen gelernt, gastfreundlich, wenig bekannt mit dem Prunke und den Lastern großer Städte, fast unbekannt mit deren Bedürfnissen, und ich muß Dir bekennen, daß ich mich unter ihnen sehr wohl befunden habe; doch besitzen Marienburgs Bewohner und Bewohnerinnen ihre lieben, so treten auf der andern die kleinen Schattenseiten hervor, die kleinen Städten besonders eigen sind. Unter diesen rechne ich vorzüglich die jetzigen Reibungen der jungen Welt. Doch rede ich hierüber weiter nicht, da sie bekannt sind und auch meine Feder die Klätschereien nicht liebt, nur möchte ich noch meinen freundlichen Wunsch an sie ergeben lassen, — möge selbiger Anklang finden und ich mich bei nächstem baldigem Besuche von dessen Realisirung überzeugen, — nämlich, daß die verschiedenen Charaktere sich vereinigen und nur darauf Bedacht nehmen möchten, das ruhige, sociale Leben Marienburgs zu fördern und nicht zu stören. M.

Elbing, den 18. December 1838.

Zu der Mittheilung in No. 149. der Schaluppe füge ich noch Folgendes hinzu. Auf dem genannten Gute sind sämmtliche Wirthschaftsgebäude, so wie auch der Viehbestand, bestehend in 54 Häuptern, ein Raub der Flammen geworden. Man vermuthete wohl mit Recht, daß ein böswilliger Mensch dieses Feuer angelegt habe, da die Hausgenossen nur mit Mühe ihr Leben retteten. Jetzt ist diese Vermuthung zum Theil bestätigt, und durch einen geringfügigen Umstand folgendes Factum festgestellt. Ein aus dem Dienste entlassener Knecht fand nirgends ein Unterkommen; es blieb ihm daher nichts übrig, als sich bei einem dortigen Instmanne, der sein Freund gewesen sein mag, einzuquartieren. Als ihm seine Kleidungsstücke und überhaupt die nothwendigste Bedeckung immer mehr gebrach, entlieh er sich von dem Instmanne, bei welchem er wohnte, dessen Holzschuhe — hier Klotzkorken genannt — mit dem Vorsatze, den herrschaftlichen Stall zu erbrechen und den darin schlafenden Knechten die Kleidungsstücke zu nehmen. Diesen Vorsatz führte er in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. (nicht, wie in Nro. 149. steht, vom 5. auf den 6. d. M.) aus. Durch ein chemisches Feuerzeug verschaffte er sich Licht, und, seiner Aussage nach, entzündeten sich beim Gange durch den Stall einige herabhangende Halme, und im Augenblicke durchströmte die Flamme das Gebäude. Man wäre über den Thäter im Dunkeln geblieben, wenn nicht der Instmann, bei dem der verabschiedete Knecht wohnte, auch zur Brandstelle geeilt wäre; dieser gewahrte in deren Nähe seine in einen Busch geworfenen Holzschuhe, und sogleich fiel ihm bei, daß er dieselben seinem Miteinwohner Tags vorher geliehen habe, und derselbe auch in vergangener Nacht nicht wie gewöhnlich sich bei ihm eingefunden habe. Dieser Verdacht wurde immer dringender, als man den in Rede stehenden Knecht nirgends finden konnte. Endlich bemächtigte man sich seiner am hiesigen Orte, und ohnehin gestand er die vorhin geschilderte Thatsache. Wie ich sonst noch gehört habe, so war der Lebenswandel dieses Menschen schon früher nicht tadellos; da derselbe jedoch bei seiner Aussage: es nicht vorsätzlich gethan zu haben, bleibt, so wird dieses ihm die Strafe gewiß mildern. — — Am 4. d. M. wurden die eingefangenen russischen Marine-Soldaten hier durch transportirt. — — Den 13. d. M. entstürzte, in der Dunkelheit des Abends, einem Hausknechte das ihm von seiner Herrschaft übergebene Kind in einen Brunnen, der von nicht unbedeutender Tiefe ist, derselbe glitt aber, die augenscheinliche Lebensgefahr vergessend, demselben nach, und durch seine und anderer herzueilender Menschen Anstrengung, wurde dasselbe, so wie auch der Hausknecht, gerettet. Gewiß werden jetzt polizeiliche Maaßregeln ergriffen werden, um ähnlichen Unfällen zuvor zu kommen. — — Die sehr wechselvolle Witterung dieses Herbstes führt in ihrem Gefolge eine Unzahl von Krankheiten, welche meistens nervös sind und viele Todesfälle hier herbeiführen. H.

Dirschau, den 15. December 1838.

Es treibt heute wieder viel Eis im Strom, so daß die Leine abgenommen und die Passage, vermittelst der Spitzprahme, in Gang gebracht werden mußte. Das Wasser fällt langsam und steht heute 8 Fuß 2 Zoll. — Nach mündlichen Nachrichten aus Marienburg ist das Eis der Nogat daselbst in der verflossenen Nacht stehen geblieben, und die Passage gänzlich gehemmt.

Kajütenfracht.

— Es ist ein dankenswerthes Unternehmen des Herrn Organisten Markull, auch hier, wie es in andern großen Städten seit längst stattfindet, einen Cyclus von Concerten für Quartette und Symphonien einzurichten. Bei dem regen Sinn für Musik in Danzig läßt sich hoffen, daß diese Concerte sich für immer hier einbürgern werden, besonders da der Dirigent die Vorbereitungen zu denselben mit Energie betreibt und seinen Stolz darin setzt, feste und gerundete Aufführungen zu Stande zu bringen.

— Herr Kotzolt hat der Bühne Valet gesagt und läßt sich hier als Gesanglehrer nieder. Bei der tüchtigen musikalischen Festigkeit, bei der Trefflichkeit der eigenen, unter den besten Lehrern Berlins, (Rungenhagen, Schneider, Beutler u. A.) ausgebildeten Stimme, und bei der großen Liebe, mit welcher sich Herr Kotzolt dem musikalischen Unterrichte widmet, läßt sich der beste Erfolg von diesem seinem Uebergange erwarten.

— Ueber die Vertheilung des großen Looses, welches dies Mal in die Collecte des Herrn Leitgebel nach Liegnitz fiel, erfahren wir Folgendes: ein Viertel kam nach Friedrichswalde und eins nach Gläsersdorf, beide an Leute des ärmsten Standes, Knechte, Pferdehüter u. dergl. Ein halbes Loos ist außerhalb Preussen gekommen, ein Viertel an einen Privatmann in Troppau, das letzte an einen Kaufmann in einem andern österreichischen Orte.

— Der Dichter der Chöre in dem zum Melodrama umgearbeiteten Körnerschen Zriny ist nicht der, Schaluppe No. 146., als solcher genannte Schauspieler Herr Leopold Bartsch, wie mir derselbe selbst, biederer Weise, brieflich meldet, sondern Herr Friedrich Genée, der rühmlich bekannte Regisseur und Schauspieler an dem Königsstädter Theater in Berlin.

— Da gestern Miß Clara Novello ein drittes Concert gab, (beiläufig bemerkt, für bedeutend weniger als dreißig Friedrichsd'ors, die sie für das zweite erhielt,) ist die Vorstellung des Herrn Appel, zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt, auf heute Abend 6 Uhr verlegt worden.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

Zur Unterzeichnung von freiwilligen Beiträgen für die Kleinkinder-Bewahr-Anstalten liegen Bogen bei
dem Herrn Stadtrath Hahn, Pfefferstadt № 237.,
dem Kaufmann Herrn Köhn, Langemarkt № 505.,
dem Herrn Dr. Lasker, in der Expedition des Dampfboots, Langgasse № 404.
dem Herrn Oberlehrer Schirrmacher, St. Petri-Kirchhof № 363.,
so wie bei den endesgenannten Mitgliedern des Vorstandes bereit.

Danzig, den 15. December 1838.

Löschin, Heil. Geistgasse № 961. — Clebsch, Breitegasse № 1042.
Euler, Holzgasse № 29. — Zernecke I., Hundegasse № 286.

Meinen geehrten Patienten zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt, in der Heil. Geistgasse No. 783. parterre, in den Morgenstunden von 10—12 und des Nachmittags von 2—4 Uhr anzutreffen bin.

Bruck,
Königl. approb. Zahnarzt.

Ball zu Zoppot.

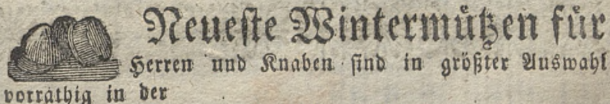
Sonntag, den 23. Decbr., Ball im Kursaale, wozu auch Masken der Eintritt gestattet bleibt. Entree pr. Person 10 Sgr. Familien, bestehend aus 4 Personen, 15 Sgr. Um zahlreichen Besuch bittet C. Weckerle.

Concert-Anzeige.

Das erste der drei Abonnements-Concerte findet künftigen Sonnabend, den 22. d. M., im Saale des russischen Hauses statt. Die Billette zu allen drei Concerten werden den geehrten Subscribenten in diesen Tagen zugeschickt werden.

Danzig, den 18. Decbr. 1838.
F. W. Markull.

Das wohlgetroffene colorirte Bildniß des Herrn Schauspieler Mayer, als Lord in der Rolle des „Staberle," ist Langgasse No. 407. im lithogr. Institut für den Preis von 5 Sgr. zu haben.



Neueste Wintermützen für Herren und Knaben sind in größter Auswahl vorräthig in der
Tuchwaaren-Handlung des C. L. Köhly,
Langgasse № 532.

Wir beehren uns einem verehrten Publikum hiemit ergebenst anzuzeigen, daß an den bevorstehenden vier Weihnachtsabenden

der Rathsweinkeller

festlich decorirt und erleuchtet sein wird. Die sowohl Vormittags, als Abends stattfindenden Concerte werden vom Musikchor des Königl. Hochlöbl. 4ten Infanterie-Regiments ausgeführt, und letztere von dem Musikmeister Herrn **Voigt** persönlich dirigirt. An den Abenden findet die frühere Einrichtung, daß beim Eingange von jeder Person ein Billet à 6 Sgr. zu lösen ist, welches an den Büffets für 5 Sgr. in Zahlung angenommen wird und nur an dem Abende der Lösung seine Giltigkeit hat, wieder ihre Anwendung. Zur gefälligen Beachtung der resp. Gäste bemerken wir, daß sich in allen Räumen Preis-Courante befinden werden, und außerdem auf den Etiquetten der Flaschenweine die Preise notirt sind. Bei der großen Ausdehnung des Lokals äußerten wir schon früher gegen die resp. Besuchenden die dringende Bitte, bei dem geringsten Zweifel, der durch die Bedienung entstehen sollte, uns im Hauptbüffet davon gefällige Anzeige machen zu wollen; wir bringen dies Gesuch auch bei dieser Gelegenheit wieder in Erinnerung.

M. F. Lierau & Co.

Als vorzugsweise zu Festgeschenken geeignet, empfiehlt die unterzeichnete Buchhandlung

sämmtliche Taschenbücher f. 1839, mit schönen Stahl- und Kupferstichen,

und **eine reiche Auswahl von colorirten u. schwarzen Lithographieen,**

theils in **Goldrahmen,** theils in losen Blättern.

Buchhandlung von Fr. Sam. Gerhard.

Die Buch- u. Kunsthandlung v. Fr. Sam. Gerhard,

Langgasse No. 404., dem Rathhause gegenüber,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste **eine sehr große Auswahl der schönsten Kinder- und Jugendschriften mit illuminirten und schwarzen Kupfern, Gebet- und Erbauungsbücher und schönwissenschaftlicher Werke;** ingleichen sämmtliche Taschenbücher für 1839, alle Sorten Kalender, Gesellschaftsspiele, illuminirte und schwarze Bilderbogen, Vorlegeblätter zum Zeichnen und zum Schreiben, Kinderbeschäftigungen, Landkarten und Atlante, Stahlfedern, Lithographieen und Kupfer- und Stahlstiche.

Hierzu Extra-Schaluppe.

Extra-Schaluppe zum Dampfboot № 152.

Gegen vierfache Sicherheit sucht man 400 Rtl. und verbittet sich Commissionaire. Hierauf Achtende wollen ihre Adresse unter Litt. N. 20. gefälligst im Königl. Intelligenz-Comtoir einreichen.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehlen wir uns mit allen Sorten Marzipan, Confect, Bonbons, gebrannte Mandeln, Zuckernüsse, Macaronen und anderer Zuckerwaaren bei einer reichen Auswahl und unter Zusicherung billiger Preise. Zugleich haben wir die Ehre anzuzeigen, daß wir nebst unseren Conditoreiwaaren auch mit kalten und warmen Speisen prompt aufwarten können. Unser wohlbekanntes Lokal haben wir aufs geschmackvollste decorirt und hoffen an den Weihnachts-Abenden durch musikalische Quartette unsere resp. Gäste angenehm zu unterhalten. C. V. Richter & Co.
Danzig, den 20. December 1838.

Wir verkaufen unsern Marzipan zu verschiedenen Preisen, auch welchen zu 20 Sgr. à Pfd., Bonbons, gebrannte Mandeln, Macaronen à Pfd. 16 Sgr., Zucker- und Gewürznüsse à Pfd. 10 Sgr.
C. V. Richter & Co.
Langenmarkt № 424.

Von wollenen Fussteppichzeugen. Sopha-Teppichen und Carpets (Bett-Teppichen) empfing ich so eben eine Sendung in den neuesten Desseins.
Ferd. Niese, Langgasse No. 525.

Sächsische Damast- und Zwillich-Tafelgedecke à 6 bis 24 Servietten, Handtücher, Thee- und Kaffee-Servietten, empfiehlt in der grössten Auswahl billigst
Ferd. Niese,
Langgasse No. 525.

Das Pfund Marzipan verkaufe ich zu diesem Weihnachten für 20 Sgr., Macronen, Bonbon's und gebrannte Mandeln 16 Sgr., Zuckernüsse 10 Sgr.
C. G. Krüger,
Brodtbänkengasse № 716.

☞ Nützliche und angenehme Kinderbeschäftigungen vielfacher Art sind zum bevorstehenden Weihnachtsfest in großer Auswahl vorräthig in der Buch- u. Kunsthandlung von
Fr. Sam. Gerhard, Langgasse No. 404.

Alle Sorten Volks- National- und Wand-Kalender f. d. Jahr 1839, mit und ohne Bilder, sind vorräthig in der Buch- u. Kunsthandlung von Fr. Sam. Gerhard,
Langgasse No. 404, dem Rathhause gegenüber.

Stahlschreibfedern



neuerfundener Masse sind als die besten und wohlfeilsten anerkannt und in 20 Sorten bei uns von 2½ Gr. bis zu 1½ Rthlr. das Dutzend zu haben.
Hamburg. Schuberth & Niemeyer.
In Danzig erhält man unser Fabrikat allein ächt in der Buch- und Kunsthandlung von
Fr. Sam. Gerhard.

Um aufzuräumen, habe ich den Preis einer Partie Damentuch bedeutend heruntergesetzt, und offerire selbige beim Ankauf sehr billig. Daniel Skoniecki,
Glockenthor Nro. 1959. u. 60.

Mehrere Transporte von feinen modefarbenen holländischen Tuchen, so wie Drap d'éles, feinen modefarbenen Damentuchen, habe ich erhalten und offerire selbige zu ganz billigen Preisen. Daniel Skoniecki,
Glockenthor Nro. 1959. u. 60.

Zum diesjährigen Weihnachten erlaube ich mir außer verschiedenen andern passenden Gegenständen wieder meine fertigen **Papp=Arbeiten** bestens zu empfehlen. Als etwas **Neues** und zu Weihnachtsgeschenken sich besonders eignend, erwähne ich einer Partie **Attrappen** in den verschiedenartigsten Gestalten, als die. Früchte, Blumen, Semmel u. s. w., die sehr täuschend und überraschend ähnlich nachgebildet sind. W. F. Burau,
Heil. Geistgasse Nro. 780.

Album d. Miss Clara Novello, f. Gesang u. P.-F. à 3/4 Rthlr., und alle hier gesungenen Arien im Clav.-Ausz., so wie auch einige f. P.-F. allein, zu 4 Händen, f. Flöt. etc. eingerichtet; dann mehrere höchst sauber ausgestattete Album f. Gesang u. Pianof. à 3 bis 3 3/4 Rthlr. in Berlin bei Schlesinger, so wie alle in andern Journalen und Zeitungen angezeigten billigen Ausgaben von Opern mit und ohne Text zu 4 Händen etc., Ouverturen, Tänze u. s. w., zu Weihnachts-Geschenken geeignet, empfiehlt die Musikalien-Handlung von R. A. Nötzel.

Schuppen-, Bären-, Genotten- und Astrachan-Pelze mit Tuchbezügen, Herrenmäntel, Schlafpelze, Wintermützen, wie auch eine große Auswahl Boas und Muffen, empfiehlt billig **Wolf Goldstein**, Langgasse.

Damenmäntel, mehr als 500, im allerneuesten und schönsten Facon, werden, um auf's schnellste zu räumen, zu auffallend billigen Preisen verkauft bei Wolf Goldstein,
Langgasse, das 4te Haus v. d. Gerlachschen Galant.-Handl.

Von Triest empfing ich eine Partie ganz frischer Smirnaer Feigen in Schachteln, Sultan-Rosinen, Pinien und Pistazien, und empfehle dieselben nebst Malag. Trauben-Rosinen von schöner Frucht, Mandeln à la Princesse, Succade, candirte Pomeranzenschaalen in grössern und kleinen Quantitäten zu möglichst billigen Preisen.
Bernhard Braune.

Weisse und bunte Spermaceti- oder **Wallrath-**, weisse **Wachs-**, (auch 32 Stück auf das Pfund) Stearine- und Palmenwachs-Lichte empfiehlt zu billigen Preisen
Bernhard Braune.

St. Estephe, St. Julien, Haut Barsac, Haut Sauterne, Geisenheimer, Marcobrunner, 34r Steinberg, alten Portwein, Dry Madeira, Champagner Verzenay & Sillery von Wallbaum Heidsieck & Pieper Heidsieck, empfiehlt in bester Qualität und liefert zu mässigen Preisen F. W. Pohl,
Hundegasse No. 268.

Schiffsliste der Danziger Rheede.

Den 9. December angekommen.

A. Schultz. Cora Stettin. Bark. 181 L. Liverpool. Salz und Stückgut. Or. — B. Haase. Nicolaus I. Danzig. Bark. 247 L. Reval. Ball. Rheederei.

Den 10. December angekommen.

J. C. Stoltz. Emilie. Danzig. Schooner. 80 L. St. Petersburg. Stückgut. Rheederei. — N. P. Bergström. Ingeborg. Malmoe. Sloop. 19 CL. Stockholm. Eisen. Or. — H. Möller. Mentor. Greifswald. Brigg. 155 L. London. Ball. Or.

Den 11. December angekommen.

R. Doig. Margrete. Dundee. Brigg. 94 L. Bridport. Ball. Or. — C. S. Schmedt. Mariane. Danzig. Brigg. 173 L. Dunquerque. Ball. Rheederei. — A. Wienhold. Union. Danzig. Pink. 371 L. Liverpool. Salz 2c. Rheederei. — C. H. Niemeck. Speculation. Danzig. Schooner. 86 L. Newcastle. Kohlen und Stückgut. Rheederei. — C. H. Bonjer. Vr. Hilke. Emden. Kuff. 67 L. Memel. Leinsaat, nach der Nordsee bestimmt mit unklaren Pampen 2c. — M. G. Claassen. Ajax. Danzig. Bark. 242 L. Gloucester. Salz. Rheederei.

Den 12. December angekommen.

M. F. Jancke. Fried. Wilh. Colberg. Brigg. 203 L. London. Ball. Or. — H. Scheepsma. Aurora. Halle. Kuff. 50 L. Bremen. Stückgut. Focking. — C. L. Meyer. Heinrich Ferdinand. Stettin. Gallias. 94 L. Petersburg. Ball. Nach Stettin bestimmt. — A. Radmann. Uecker. Ueckermünde. Brigg. 167 L. Liverpool. Salz. Stückgut. Or.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.

Extra-Beilage zum Dampfboot № 152.

Erklärung.

Den Lesern der Elbinger Anzeigen wird es nicht entgangen seyn, daß die Redaction jenes Blattes seit der Zeit, wo die Zeitschrift: das Dampfboot, in meinen Verlag überging, und einen größern Wirkungskreis in der Provinz gewann, als sie bis dahin gehabt hatte, häufig Correspondenzen von hier (zuletzt in No. 99. vom 12. d. M.) geliefert hat, welche lediglich den Zweck hatten, mich und meine literarischen Unternehmungen durch Unwahrheiten und Verdrehungen zu verunglimpfen, und mich dadurch in Nachtheil zu bringen.

Wenn ich nun auf alle jene Angriffe, nie eine Sylbe erwiedert habe, und auch den in No. 99. — so viel Bosheit, Unwahrheit und Verdrehung derselbe auch enthält — keiner Erwiederung würdige, so geschieht dies deshalb, weil der, sich in den Mantel der Anonymität hüllende Verfasser derselben, der schon den früheren Eigenthümer und Redacteur des Dampfboots fortwährend angefeindet und bereits mehrmals wegen Injurien vor Gericht gestanden,

> schon einmal durch vielfache Angriffe auf verehrungswürdige Personen, eine Anzahl der geachtetesten Männer Danzigs zu der Erklärung in öffentlichen Blättern veranlaßt hat: daß, wenn er auch sie angriffe, sie ihn nie einer Antwort würdigen würden, — Jemand aber, der ein Mal eine solche Maaßregel gegen sich hervorgerufen hat, die Ehre eines rechtlichen Mannes — und wenn die Zahl seiner Angriffe Legion wäre — zu beflecken nicht im Stande ist.

Dies für Auswärtige, welche mein Schweigen auf jene Angriffe sonst vielleicht mißdeuten könnten; — für jeden hier am Orte Lebenden bedarf es keiner Erklärung meines Schweigens, da hier Jeder jenen Correspondenten des Elbinger Blattes kennt, und dies allein hinreicht, um alle seine boshaften Angriffe stillschweigend zu annulliren.

Danzig, den 19. Dezember 1838.

Gerhard.